

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Letzzeit
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „
Mit der Post:
Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig . . . 6 „
Vierteljährig . . . 3 „
Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.
Einzeln Nummern 6 kr.

Nr. 65. Montag, 22. März 1875. — Morgen: Victoria. 8. Jahrgang.

Zum Kulturkampf in Oesterreich.

Kulturkampf war die Parole in Wien und Berlin während der abgelaufenen Woche. In Berlin wurde ein kräftiger Gegenstoß gegen die päpstlichen Angriffsstruppen geführt und durch Höherhängung des Brotkorbes denselben zunächst der Proviant abgeschritten. In Wien wurde das den Ultramontanen so sehr verhaßte Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse jener Katholiken beschlossen, „welche alle Lehrsätze der katholischen Kirche mit Ausnahme der in der päpstlichen Bulle vom 18. Juli 1870 verkündeten Lehrsätze von dem unfehlbaren Lehramte und von der höchsten ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction des römischen Papstes anerkennen.“
Der Gesetzentwurf bestimmt grundsätzlich, daß Katholiken dieser Art eigene Kirchengemeinden, welche den bisherigen Oberen nicht unterstehen, unter gewissen, ausdrücklich bezeichneten Bedingungen bilden können. Im übrigen sollen bei der Bildung von altkatholischen Kirchengemeinden die Bestimmungen des Gesetzes über die Religionsgenossenschaften Anwendung finden. Durch dieses Gesetz, wosfern es die kaiserliche Sanction erhält, hofft man, wie es in dem von Dr. Kopp verfaßten Berichte des confessionellen Ausschusses heißt, „dem herrschenden Nothstande in einer Weise abzuhelfen, welche die Interessen des Staates wahr, ohne die Gewissen zu bedrücken.“
In der Generaldebatte schickten die Ultramontanen ihre bewährtesten Streiter ins Gefecht. Die geistlichen Abgeordneten Wurm, Weeber und Pflügl

boten ihr äußerstes auf, die Altkatholiken als Abtrünnige darzustellen, die keinen Anspruch mehr auf die katholische Kirchengemeinschaft und den Schutz des Staates haben. Der mährische Vater Wurm vertheidigte das Unfehlbarkeitsdogma und ertheilte fürsorglich den Altkatholiken den guten Rath, auf Grund des Gesetzes über die Religionsgenossenschaften eine besondere Kirche zu bilden. Der Redner warnte davor, Oesterreich zum „Zerrbilde des Nachbarstaates“ zu machen. Pfarrer Weeber fand die Debatte überhaupt nicht nach seinem Geschmack und gab seinem Mißfallen hierüber durch verschiedene Bemerkungen über die fortdauernde wirtschaftliche Krise Ausdruck, mit der das Haus besser thäte sich zu beschäftigen als mit theologischen Fragen. Dechant Pflügl endlich, der als Generalredner der Gegner des Altkatholikengesetzes sprach, unterzog vornehmlich den Ausschußbericht einer scharfen Kritik. Trotzdem mußte Herr Pflügl dem mit Klarheit, Gründlichkeit und weiser Mäßigung abgefaßten Bericht das Zugeständnis machen, daß derselbe den Sachverhalt objectiv und leidenschaftlos darstelle. Um so grimmiger aber warf sich der Redner auf die Ausführungen des Berichtes, welche unter Berufung auf den bekannten Vortrag Streimayrs vom 25. Juli 1870 an den Kaiser über das Unfehlbarkeitsdogma und die hiedurch bedingte Aufhebung des Concordates die verderblichen Folgen der in der päpstlichen Bulle „Pastor noster“ verkündeten Lehrsätze schildern. Abgeordneter Pflügl nannte scherzhaft die Altkatholiken k. k. „cultusministerielle Christen“, und

ließ übrigens die Unfehlbarkeitslehre bloß im Prinzip gelten, das auszusprechen etwas ganz anderes sei, als in seiner praktischen Bedeutung durchzuführen. Ja er vertröstete auf eine Fortsetzung des Concils, in welcher das Dogma in seinen Wirkungen erheblich abgeschwächt werden solle.

Auf liberaler Seite sprachen am ersten Verhandlungstage zwei Redner, Dr. Klepsch und Göllerich. Ersterer von dem der ursprüngliche sehr weitgehende Antrag auf Regelung der Altkatholikenfrage ausgegangen, legte in ruhiger und wirksamer Weise die bestehenden Verhältnisse dar. Er beleuchtete die Stellung des Clerus im öffentlichen Leben und den diesbezüglich von den Altkatholiken eingenommenen Standpunkt. Der Gesetzentwurf behandle nicht die theologische, sondern die Rechtsfrage; er gebe den Altkatholiken ihre ihnen bisher vorenthaltenen Rechte zurück und schließe die Anerkennung des Unfehlbarkeitsdogmas aus dem Gebiete des öffentlichen Lebens aus. Abg. Göllerich besprach die politische Seite der Altkatholikenfrage und setzte die Nothwendigkeit auseinander, jene kirchliche Lehre zu bekämpfen, welche der staatlichen die kirchliche Gewalt überordne.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 22. März.

Inland. Es gewinnt nun den Anschein, als ob die tiroler Ultramontanen ihre Flucht aus dem Reichsrathe förmlich organisiert haben. In der

Feuilleton.

Parzival.

(Schluß.)

Wolfram von Eschenbach, der berühmteste unter den mittelhochdeutschen höfischen Dichtern (die andern sind Gottfried von Strazburg, Hartmann von Aue, Walther von der Vogelwaide u. m.) lebte gegen Ende des 12. und den Anfang des 13. Jahrhunderts. Ueber sein Leben geben nur seine eigenen Werke dürftige Aufschlüsse. Er nennt sich selbst einen Baiern, und man hat als seine Heimath zu betrachten das mittelfränkische, bei Augsburg gelegene Schloß und Städtchen Eschenbach, wo er auch begraben lag und im Anfang des 17. Jahrhunderts noch sein Grabmal zu sehen war. Seinem armen aber ritterlichen Geschlechte, und er legt viel Gewicht darauf, daß er davon, nicht von seiner Kunst, Frauengunst zu gewinnen hoffte. Einen Grafen von Wertheim nennt er im „Parzival“ seinen Herrn, und weiter findet man ihn am Hofe des kunstliebenden Landgrafen Hermann von Thüringen, wie es scheint, in ziemlich unabhängiger

Stellung. Dort wird er auch mit Walther von der Vogelwaide zusammengetroffen sein, dessen er zweimal nicht ohne einen kleinen Seitenhieb auf dessen allzu aufdringlichen höfischen Dienst gedenkt, im „Parzival“ und im „Willehalm“, wozu ihm den Stoff der Landgraf selbst vermittelt hat. Seiner politischen Haltung nach war er einer Stelle im Sängerkrieg auf der Wartburg zufolge ein Anhänger des Welfen Otto IV., Gegenkaiser des Hohenstaufen Friedrich II. Aus mehreren Stellen seiner Werke hat man mit Recht geschlossen, daß Wolfram in glücklicher, nicht kinderloser Ehe gelebt hat, wie er denn das Ehe- und Familienleben wiederholt feiert. Wann er gestorben, ist unbekannt. Sicher ist nur, daß er seinen Gönner, den Landgrafen Hermann überlebte, nach dessen Tode (1216) er erst den „Willehalm“ dichtete.

Außer sieben Liedern, meist sogenannte Tag- und Wächterlieder, eine Gattung, deren Erfindung ihm zugeschrieben wurde, hat man von ihm drei größere epische Dichtungen. Die erste ist der „ältere Titarel“, so genannt zum Unterschiede von einem späteren Gedichte, dem „jüngeren Titarel“, ein unvollendetes Jugendwerk, das die Liebe Schionatulanders und Sigunens behandelt, in bezug auf Darstellung wohl das frischeste und feinste, was man

von Wolfram besitzt. Weit überragt wird dasselbe am tiefen Idengehalt durch den „Parzival“, sein zweites, großes und berühmtes, zwischen 1205 und 1215 vollendetes Gedicht. Der Stoff dieses Gedichtes verbindet, wie erwähnt, die Sage vom heiligen Grab mit dem südfranzösischen Sagenstoffe von den alten Fürsten in Anjou und dem bretonischen Sagenkreise von König Artus und seiner Tafelrunde. Dasselbe umfaßt demnach das gesammte ritterliche Leben nach seiner geistlichen und weltlichen Richtung, so daß das Epos ein getreues Spiegelbild der im Ritterthum gipfelnden Zeit Wolframs nach ihrer äußerlichen Seite in Sitten, Gebräuchen, wie nach ihrem innersten Idengehalt, den sie beherrschenden Anschauungen und Glauben bietet. Dies alles ist kunstvoll auf den Helden Parzival als den Mittelpunkt des ganzen bezogen.

Der Idee nach ist dieses Gedicht das tiefste und großartigste, das aus der gesammten Kunstdichtung des 13. Jahrhunderts vorhanden. Dasselbe hat nicht nur bei den Zeitgenossen, sondern auch durch das weitere Mittelalter hindurch Bewunderung und Nachahmung erweckt und gehört zu den ersten Büchern, dessen sich die Buchdruckerkunst bemächtigte (erster Druck 1477).

Wie seine höfischen Kunstgenossen hat auch

Donnerstagsitzung wurde im Abgeordneten-
hause eine Zuschrift des Abgeordneten Dr. Rapp
verlesen, in welcher derselbe die Niederlegung seines
Reichsrathsmandates anzeigt. In Tirol sind dem-
nach vier Sitze erledigt. Abgeordneter Naberger
interpellirte die Regierung in derselben Sitzung
über die Einbeziehung des triester Territoriums in
die für Triest bestehende Freihafen-Begünstigung.
Hierauf wurde, nachdem Minister Unger in einer
glänzenden, sehr beifällig aufgenommenen Rede sich für
den Gesetzentwurf über den Verwaltungsge-
richtshof ausgesprochen, nach Ablehnung des
Vertagungsantrages Präzals in die Specialdebatte
desselben eingegangen und der Entwurf nach Ver-
hältnismäßig kurzer Debatte genehmigt. In der
Abenditzung erledigte das Abgeordnetenhaus
ohne bemerkenswerthe Debatte sechs Gesetzentwürfe:
Die Vorlagen über die Eisenbahnlinie Troppau-
Blarapaz, über die Erhöhung der Lizenzgebühren
für ausländischen Tabak, über das Beaufort-Spon-
tiniſche Fideicommiss, über die Wirksamkeit der in
den öffentlichen Büchern eingetragenen Familien-
Einstandsrechte, über die Vorschüsse an die vom
Borkenkäfer heimgesuchten Gegenden des Böhmer-
waldes und über die Maßregeln gegen die Ver-
breitung der Reblaus. Außerdem wurde dem in
Bern abgeschlossenen internationalen Postvertrage
die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. Alle
diese Gegenstände wurden unter dem Einflusse der
bevorstehenden Vertagung im Fluge erledigt.

Die Kaiserreise nach Galizien wird nun
dem „P. L.“ zufolge als positive Thatsache gemel-
det. Dieselbe soll Mitte August stattfinden, und
zwar soll das Jubiläum in der Bukowina, zu dessen
Feier der Kaiser sich nach Czernowitz begeben wird,
den Anlaß zu einem Verweilen des Monarchen in
Galizien geben.

Bei den Landtagswahlen in den Städ-
ten Böhmens haben die Altzechen eine schmä-
liche Niederlage erlitten. In Leitomischl wurde der
Führer der Jungzechen Dr. Stadkowsky mit
400 Stimmen gewählt; sein Gegencandidat, ein
Altzeche, erzielte kaum 180 Stimmen. Dieses
Wahlergebnis ist für die Altzechen umso beschäm-
ender, als Rieger, Zeithammer und noch andere alt-
zechische Größen nach Leitomischl pilgerten, dort
am Wahltag gegen Stadkowsky fulminante Reden
losließen und so weit gingen, feierlichst zu erklären,
daß sie selbst ihrer staatsrechtlichen Ueberzeugung
Zwang anstun und in den Landtag eintreten wollen,
wenn nur die Leitomischler den bösen Stadkowsky
fallen lassen. Auf dem Prager Gradschin blieb die
Verfassungspartei mit 12 Stimmen, in der Schlaner
Städtegruppe Dr. Julius Grégr mit 553 gegen

616 Stimmen, die auf Milde fielen, in der Mi-
norität. Die altzechischen Wahlumtriebe in Schlan
und Laun dürften übrigens einen Protest gegen die
Giltigkeit der Wahl Milde's zur Folge haben.
Nahezu in sämtlichen Wahlbezirken stellte es sich
heraus, daß der Einfluß des Herrn Rieger in steter
Abnahme begriffen ist. Die Altzechen beabsichtigen
nun, wie sie kund und zu wissen thun, zehn Tage
nach der Landtagseröffnung dem Landtage einen
kurzen Besuch abzustatten, um dort gegen die Wahl-
ordnung Verwahrung einzulegen. „Spektakel machen“
— darin besteht noch immer die altzechische Staats-
weisheit. Um die Interessen ihrer Mandanten küm-
mern sich die Weisen vom Schlage der Rieger und
Strejshowsky blutwenig.

Das ungarische Abgeordnetenhaus
hat am 18. d. der Regierung die Indemnität
für den kommenden Monat bewilligt und sodann
das Budget des Communicationsministeriums er-
ledigt, wobei sich der neue Minister Bedy bezüglich
der Abstriche ebenso constant wie seine übrigen Col-
legen erwies. Am 19. kam das Finanzbudget an
die Reihe; mit der Erledigung desselben werden die
Verhandlungen über das Erforderniß beendet sein.
In der laufenden Woche werden nur mehr formale
Sitzungen zur Verkündigung von Gesetzen abgehal-
ten werden. Die Ferien werden bis zum 1. April
dauern.

Ausland. In der großen Brotkorbdebatte
des preussischen Abgeordnetenhauses repräsentier-
ten die Reden Gerlachs, des ausgedienten Rund-
schauers der „Kreuzzeitung“, und Bismarcks,
des „Pfaffenhammers“, wie ihn Friedrich Hecker
geäußert, den Gegensatz der alten Reactionszeit eines
vermufften Pietismus und des neuzeitlichen Kampfes
gegen die Opiummischer des Vaticans — den Ge-
gensatz zwischen Campagna-Miasmen und strengem
Nordwind. Von besonderer Wucht war die Schluß-
sentenz des Reichskanzlers, daß, obwohl man wisse,
wie eine Entziehung der den Bischöfen zugewendeten
Dotationen durch den ausgiebigen Reichtum Roms
und der Jesuiten illusorisch gemacht werden könne,
dennoch der Staat die Bethätigung seiner Pflicht
nicht unterlassen und diese vor aller Welt bekennen
müsse. Es gibt eben Worte, welche wie Thaten
wirken. Zwischen dem Reichskanzler und der Fort-
schrittspartei herrscht jetzt das beste Einvernehmen.
Beide mußten auf der Stappenstraße gegen den
Vatican mit Sicherheit zusammentreffen.

Bezüglich der Reise unseres Kaisers nach
Venedig schreibt die „Nazione“: „Wie hatte
Vincenzo Gioberti Recht, als er mit der Divinations-
gabe, welche das Genie auszeichnet, im Dezember
1848 zu dem englischen Minister in Turin sagte,

daß von dem Tage, da Italien wieder seine Un-
abhängigkeit erreicht haben, es auch die aufrichtig
und treue Freundin Oesterreichs sein würde.“

Der neuen Regierung in Frankreich
scheint jetzt vor ihren eigenen Worten bange ge-
worden zu sein, denn sie läßt in allen ihr zur Ver-
fügung stehenden Organen verkünden, daß ihre
Werke alles wieder gutmachen und die Majorität
vom 25. Februar wieder versöhnt werden. Der
„Moniteur Universel“ kündigt bereits eine bedeutende
Präfectoral-Bewegung an, die jedoch mehr in Be-
setzungen als in Absetzungen bestehen werde. Die
hätten die Präfecten strenge Instructionen erhalten
und sei die Centralverwaltung entschlossen, die
mehr nach der Durchführung dieser Instructionen
als nach ihrer Vergangenheit zu beurtheilen. —
Gleichzeitig verlautet, daß alle Minister sich die
vollste Freiheit vorbehalten haben, über das Per-
sonale ihrer Departements zu verfügen, so be-
weinigstens Leon Say und Dufaure in stande sein
werden, unter den bonapartistischen Finanzbeamten
und Friedensrichtern, welche von Tailhand und
Magne angestellt wurden, aufzuräumen.

Die Oesterferien der versailer National-
Versammlung haben am 20. März begonnen
und werden bis zum 11. Mai währen. Ein von
den Monarchisten ausgegangener Antrag, die Ergä-
nungswahlen für die Kammer zu sistieren, hat
Aussicht auf Annahme, wenn dem Wunsche der
Republikaner entsprochen und gleichzeitig der Ab-
lösungstermin fixiert werden würde. Die National-
Versammlung scheint jedoch noch immer nicht ab-
sichern zu wollen, nichtsdestoweniger konnte sie
der Nothwendigkeit nicht entziehen, für ihre Nach-
folger auf dem gesetzgebenden Gebiete einige Vor-
bereitungen zu treffen. Das Bureau der Kammer
wurde nemlich beauftragt, für die Ausführung des
Art. IX. der Verfassung, welcher den Sitz der beiden
Kammern in Versailles festsetzt, zu sorgen. Das
Bureau hat somit ein Sitzungslocal für den künftigen
Senat ausfindig zu machen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die deutsche Kaiserin Augusta war am
17. d. M. abends in sehr großer Lebensgefahr, als
dem durch die Fahrlässigkeit eines Omnibuskutschers
dem Linden mit dem kaiserlichen Wagen ein derartiger
Zusammenstoß stattfand, daß die Pferde stürzten und eines
tödtet wurde.

— Unzeitige Prüderie. Bei einem diebstahl
auf den Gradschin stattgefundenen Brande war das Klo-
der Barnabiterinnen in nicht geringer Gefahr, da bei
die hölzernen Fenstereisen des Klostergebäudes von
Flammen ergriffen worden waren. Trotzdem verweilte

Wolfram nach romanischen Vorlagen gearbeitet. Die
Gralsage und die Geschichte von Parzival war schon
im 12. Jahrhundert in Nordfrankreich poetisch be-
arbeitet worden. Wolfram nennt zwei Dichter als
seine Gewährsmänner, einen Rhot den „Proven-
zalen“, wahrscheinlich den Trouvère (Sänger)
Guiot von Provins, dessen Gedicht verloren gegan-
gen, und den bekannten Chrestien de Troies, gegen
dessen ungeschickte Behandlung des reichen Sagen-
stoffes Wolfram gelegentlich ziemlich scharf pole-
misiert.

Zu dem Stoffe fühlte sich Wolfram hinge-
zogen, weil er ihm große Freiheit für das Um-
gestalten und Erfinden darbot und er die ganze
Fülle seines kunstverständigen und poetischen Gei-
stes darin aufbieten konnte, wie Goethe in seiner
Behandlung der Faustsage. Wie er den Stoff vor-
fand, war er freilich fast nur eine Reihe von
Abentheuern und Namen von Rittern und Frauen,
aber Wolfram verstand es, neues, frisches Leben
denselben einzuflöhen. Die Artusfabel ist ihm ein
Abbild des selbstzufriedenen, glänzenden, weltlichen
Ritterthums, die Gralsage der Typus, des edleren,
geistlichen Lebens, und wie diese beiden Gegensätze,
so stellt er den hochmüthigen und trotzigigen, such-
enden und Gott aufgebenden Parzival gegenüber dem

Parzival, der den Hochmuth besiegt, nach dem höch-
sten fragt, und auch das höchste, das Gralskönig-
thum erlangt. Und in der Darstellung des Helden-
kampfes des inneren Menschen lag ein ebenso groß-
artiger als belebender Gedanke, denn er stellt darin
das Streben und Schaffen seines Jahrhunderts
dar, welches nicht nur suchte und fand, sondern
auch im Genusse des gefundenen schwelgte und völlig
zufrieden war.

In kindlicher und kindischer Einfalt, in jugend-
licher Unbeholfenheit und Unbesonnenheit, in „tump-
heit“, wie die alte Sprache das alles mit einem
Worte benennt, verbringt Parzival die ersten Jahre
seines Lebens. Die Thiere des Waldes waren seine
Spielgenossen, in der Jagd übte er seine junge
Kraft; denn seine Mutter Herzeleide hatte sich in
die Wildnis zurückgezogen, nachdem ihr Gemal bald
nach der Hochzeit sie verlassen und auf ritterliche
Abenteuer ausgezogen. Der junge Parzival soll allem
Waffenlärm, allem ritterlichen Wesen fern bleiben
und in Einfalt und Unkenntnis aufwachsen. Aber
die Einfalt, die ihn beglücken soll, wird dem jugend-
lich strebenden Geiste zur Qual; ein hohes Sehnen,
das ihn treibt, wird ihm, da er es nicht vorsteht,
nur um so schmerzlicher. Glänzende Ritter, die plötz-
lich des Weges kommen und die seine Einfalt für

Götter hält, erschließen ihm die Herrlichkeit
fremden Welt und unendliches Sehnen treibt
hinaus. Er tritt vor seine Mutter, begehrt
Ritterroß und ritterliches Gewaffen. Die Mutter
in ihrer Herzensangst um den Sohn und um
durch den Spott der Menschen zur Umkehr zu
leiten, gibt ihm Narrenkleidung und einen
Klepper. So kommt er voll Unschuld, Einfalt
Thatendrang an den Hof des Artus, aber sein
Zug, seine bäuerische Unbeholfenheit und rohe Tap-
ferkeit erregt nur Gelächter und Spott. Endlich
lehrt vom greisen Gurmamanz über die Sitten
Ritterthums, zieht er weiter, befreit die Prin-
zessin Conduiramur, welche seine Gattin wird.
Thatenlust und die Sehnsucht, seine Mutter
zuzuchen, treibt ihn bald in die Ferne. Auf
seiner Fahrt gelangt er in die Gralsburg, aber er
das Wunder nicht, weil sein Auge dafür unfähig
ist, er fragt auch nicht danach, und so verläßt
er selbst das Königthum des Grals, das ihm
stimmt gewesen.

Nun erst erfährt er, was er veräumt,
er gefehlt; die Einfalt verschwindet und er
müht sich, mit der Welt, mit Gott; Entzweiung
Verzweiflung, der „zwivel“ tritt an die Stelle
Einfalt. In solchem Zustand irrt er umher.

Pfortnerin in Folge Auftrages der Abtissin der Feuerwehmannschaft für so lange den Eintritt in das Kloster, bis nicht alle Nonnen in einem sicheren Versteck untergebracht und auf diese Art den profanen Blicken der Feuerwehwehnmänner entzogen waren. Inzwischen verrann eine gute Viertelstunde, während welcher Zeit das Feuer sich ungehindert ausbreiten konnte. Erst als alle Nonnen verborgen waren, gestattete man der Feuerlöschmannschaft unter den strengsten Vorsichtsmaßregeln den Zutritt in die am meisten bedrohten Theile des Klosters. Bekanntlich hat der Orden der Barnabiterinnen die strengsten Klosterregeln und keine Nonne darf je die Mauern des Klostergebäudes verlassen oder überhaupt mit weltlichen Personen verkehren. Nicht einmal den nächsten Angehörigen der Ordensmitglieder wird der Zutritt in das Kloster gestattet.

— **Serpysfchter Ablass.** Die russische Regierung, ohne deren Genehmigung kein päpstlicher Erlass veröffentlicht werden darf, hat der den Jubiläumsablass verkündenden päpstlichen Encyclica das Placet versagt. Sie geht hierbei von der Ansicht aus, daß solche außerordentliche päpstliche Kirchenfeste nur zu dem Zwecke angeordnet werden, die katholische Bevölkerung in der Papi- und Priestervergötterung zu befestigen, und daß sie daher dem Staatsinteresse im höchsten Grade schädlich sind. Außerdem wird das Volk durch solche Kirchenfeste, zu denen gar keine vernünftige Veranlassung vorliegt und die nur auf dem crassesten Aberglauben beruhen, unnütz von der Arbeit abgezogen, zu Ausschweifungen und Excessen verleitet und dadurch demoralisirt.

— **Verkehr.** Das der hamburg-amerikanischen Packet-Fahrt-Aktiengesellschaft gehörende Postdampfschiff „Westphalia“, Capitän Ludwig ging, am 17. März via Havre nach New-York ab.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Die Giltigkeit der Handelskammerwahlen in Krain.)** Ackerbauminister Ritter v. Gblumwech beantwortete am vergangenen Freitag in Vertretung des Handelsministers die Interpellation des Abg. Grafen Hohenwart und Genossen, betreffend die Giltigkeit der Handelskammerwahlen in Krain, dahin, daß schon vor Einbringung der Interpellation der Handelsminister auf Grund von direct vorgebrachten Beschwerden Anlaß genommen hat, Erhebungen über den Wahlact durch die Landesregierung anzuordnen. Die gepflogenen umfassenden Erhebungen haben ergeben, daß nicht, wie es in der Interpellation heißt, 103, sondern nur 80 Proteste bei der Wahlcommission eingelangt sind. Von diesen enthalten 24 einen einfachen Widerruf der abgegebenen Stimmen, denen daher keine Wirksamkeit zuerkannt werden kann; zwei Proteste waren, und zwar einer wegen mangelnder Unterschrift, der andere wegen mangelnder Wahlberechtigung des Protestierenden zur Berücksichtigung überhaupt nicht geeignet. Von den übrigen 54 Protesten stellten sich 13 als Duplicate heraus, so daß die 103 Proteste sich auf 41 reducieren. Bei Betrachtung

Gawan, der an ihn gesendet ist, aus seinen Träumen gerissen, soll er in Artus' Tafelrunde, die Blüte des weltlichen Ritterthums, aufgenommen werden, aber es erscheint die schreckliche Fluchbotin des bedrängten Grals, stößt gräßliche Verwünschungen gegen ihn aus und Parzival irrt abermals ohne Kraft und Zuversicht umher, während das weltliche Ritterthum der Tafelrunde seinen Glanz in reichster Fülle entfaltet und den vollen Gegensatz des bewußten Lebens darstellt.

Endlich nach langen schweren Prüfungen, nachdem er gegen den besten Freund, ja gegen den eigenen Halbbruder, den wie eine Elster scheidigen Sohn der Mohrenkönigin, unbewußt hat kämpfen müssen, erschließt sich ihm der höhere Zweck seines Lebens, und von seinem Oheim erfährt er, wie er den Gral gewinnen könne, und daß er zum Gralkönigthum bestimmt sei. Nachdem so sein Vertrauen zu Gott und zu sich selbst zurückgekehrt und seine innerliche Reinigung, die „saolds“, vollbracht ist; jetzt erst in männlicher Reife ist er des einst thöricht dahingegebenen Glückes fähig und werth, zieht in die Gralsberge ein, findet die verloren geglaubte Gattin mit den Zwillingssöhnen wieder und bestimmt den einen, Lohengrin, zum Nachfolger im Gral-

dieser Proteste drängt sich vom formalen Standpunkte der auffallende Umstand auf, daß ihr Inhalt, bei einigen sogar der Wortlaut gleich ist. In meritorischer Beziehung hat sich herausgestellt, daß die meisten der vorgebrachten Beschwerdepunkte jeder Begründung entbehren. Da jedoch durch die Erhebungen auch Umstände an den Tag kamen, welche auf einzelne Unregelmäßigkeiten seitens beider Parteien schließen lassen, so wurde die Landesregierung von Krain beauftragt, von den einschlägigen Schriftfönden der Staatsanwaltschaft in Laibach Mittheilung zu machen. Was die von den Interpellanten gestellte Anfrage betrifft, welche Verfügung die Regierung hinsichtlich der Handelskammer bis zur Beendigung der gerichtlichen Untersuchung zu treffen gedenkt, so erklärt der Minister, daß angesichts der bedeutenden Majorität, mit welcher die Mitglieder der Kammer aus der Wahl hervorgingen, diese Wahl durch den wie immer gearteten Ausgang der gerichtlichen Untersuchung nicht alterirt werden kann; es ist daher die im Februar d. J. erfolgte Constituierung der Kammer genehmigt und die für das Jahr 1875 gewählte Vorstandschaft bestätigt worden.

— **(Interpellation Razlag's.)** Im Abgeordnetenhaus interpellirte am letzten Freitag Dr. Razlag den Unterrichtsminister, ob derselbe bei dem Reichskriegsministerium dahin wirken wolle, daß die Waffenübungen der Reservisten, welche Universitätsstudien obliegen, wie früher erst mit erstem August beginnen möchten.

— **(In die diesjährige Delegation)** wurden gewählt die Herren Abgg. Dr. Schaffer als Delegirter und Dr. Razlag als Erfahmann.

— **(Ernennung.)** Herr Dr. Johann Lichtenegger, mil.-ärzt. Eleve in Graz, wurde zum Assistenzarzte im hiesigen Garnisonsspital ernannt.

— **(Gewerbeschule.)** Ueber den Bericht des k. k. Bezirksschulrathes über den Stadtbezirk Laibach wegen Zusage der Remuneration für die den Unterricht an der gewerblichen Aushilfsschule ertheilenden städtischen Volksschullehrer ward vom k. k. Landesschulrath beschlossen, für das erste Semester 1874/5 den Betrag von 330 fl. an die betreffenden Lehrer und Schulleitungen flüssig zu machen, belangend die Gewährung von Remunerationen für das zweite Semester des laufenden Schuljahres sich aber die Entscheidung nach Maßgabe der sich allfällig weiters als verfügbar ergebenden Ueberschüsse aus der Gewerbeschuldotation vorzubehalten, — die Bestellung der gegenwärtigen Lehrer an der Vorbereitungsschule zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen, — und vom Jahre 1875/6 angefangen die Uebernahme der bezüglichen Remunerationen auf die Magistratskasse zu veranlassen, wobei es dem Stadtmagistrate anheim gestellt wurde, sich nach dem Vorgange der früheren Jahre in Absicht auf die leichtere Bestreitung der gedachten Remuneration um einen Jahresbeitrag bei der Handels- und Gewerbelammer zu verwenden; während ihm inbezug auf die angeregte Frage rücksichtlich der Einführung des Schulgeldes bemerkt wurde, daß eine solche Einführung nicht räthlich und angemessen sei.

königthum. Dies ist der sogenannte Schwanenritter, der in einem von einem Schwan gezogenen Schiffelein den Rheinstrom hinab nach Flandern zieht, um die junge Herzogin als Gattin heimzuführen, aber vom Schiffe mit dem Schwan zur Gralsburg zurückgeholt wird, weil sie nach seiner Herkunft fragt.

Dies ist der gedrängte Inhalt des Gedichtes, dessen große Stofffülle die bunteste Mannigfaltigkeit des Lebens darstellt, wie es nothwendig war, um die bezeichneten Gegensätze im vollsten Glanze einander gegenüber zu stellen. Die Bewunderung, welche die Zeitgenossen für die Kunst und den Tiefinn Wolframs hegten und die um so größer war, als sie einem Ungelehrten galten, prägte sich in dem sprüchwortlichen Lobe aus, daß „Loien munt nie baz gosprach“, daß Laien Mund nie besser gesprochen habe. Herr Pfarrer Schack erbat durch seinen mehr als anberthalbstündigen freien Vortrag, der durch zahlreiche Beispiele aus Wolframs herrlichem Gedicht illustriert ward und dessen reichen Gedankeninhalte wir hier nur unvollkommen wiedergeben versuchten, reichlichen Beifall. Möge derselbe manchen der Zuhörer als Anregung zu näherem Eingehen auf die erste Blütenepoche der deutschen Literatur im Mittelalter dienen.

— **(Lehrerin für weibliche Handarbeiten in Mödling.)** Aus Anlaß eines Berichtes des k. k. Bezirksschulrathes in Tschernembl, betreffend die Bestellung einer Lehrerin für weibliche Handarbeiten in Mödling, wird derselbe vom Landesschulrath beauftragt, wegen interimistischer Besorgung des Unterrichtes an der Mädchenschule in Mödling, beziehungsweise des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten an der zweiklassigen Volksschule daselbst im eigenen Wirkungskreise das Erforderliche zu veranlassen und in Absicht auf die Bemessung und Flüssigmachung der hierfür zu bewilligenden Remuneration den Antrag zu erstatten.

— **(Musterhafte Vereinswirtschaft.)** In der am 28. v. abgehaltenen Generalversammlung der Marianenbruderschaft, in welcher es nach einem Berichte der „Laib. Blg.“ sehr unparlamentarisch hergegaugnen, wurden unter anderm Vorwürfe erhoben, daß der Gewinn von den dem Vereine eigenthümlich angehörigen Lösen jahrelang unbenutzt, mithin zum Nachtheile des Vereines unverzinst geblieben; daß Darlehen ohne hypothekarische Sicherstellung aus der Vereinskasse gegeben wurden; daß die Verwendung der von Frauen, Köchinnen und Mägden geleisteten Spenden nicht klar, offen und sichthältig nachgewiesen sei und die Nothwendigkeit einer sehr eingehenden Revision sämtlicher Rechnungen, Bücher und Acten dieses Vereines dringend hervortrete und die Aufstellung eines sachkundigen Revisionscomit'es erfolgen müsse.

— **(Die Blatterepidemie)** in den Ortsgemeinden Dornegg, Jablaniz, Grafenbrunn, Zagurje, Feistritz und St. Michael, welche daselbst im November v. J. zum Ausbruche kam ist am 28. Februar d. J. erloschen. Es erkrankten bei einer Bevölkerung von 2882 Menschen 48, darunter 21 Männer, 24 Weiber, 3 Kinder; es starben 11 (6 Männer, 4 Weiber, 1 Kind). Es erkrankten demnach 1.6% der Bevölkerung und es starben 23.8% der Erkrankten. — Die Blatterepidemie in den Ortsgemeinden Marvici des Sanitätsbezirktes Krainburg ist am 8. d. M. als erloschen erklärt worden. Es erkrankten seit Beginn der Epidemie am 24. Februar d. J. bei einer Bevölkerung von 924 Seelen 92 Personen (8 Männer, 5 Weiber und 79 Kinder), d. i. 9.9% darunter 67 Geimpfte und 25 Nichtgeimpfte und starben 14, d. i. 15.2% sämtlich ungeimpfte Kinder im Alter von 2/3 bis 9 Jahren.

— **(Eine jugendliche Selbstmörderin.)** Aus Marburg wird geschrieben: Die zwölfjährige Tochter eines sehr angesehenen Bürgers unserer Stadt stürzte sich diesertage in selbstmörderischer Absicht in die Drau, wurde jedoch von einem des Weges kommenden Manne noch rechtzeitig bemerkt und gerettet. Die jugendliche Selbstmörderin gestand nachträglich, daß Schulden sie zu dem ernstlichen Schritte getrieben — Schulden beim Zuckerbäcker und Galanteriewaren-Händler.

— **(Ein gefährlicher Brandleger.)** Vor den Geschworenen des civiler Gerichtsbezirktes erschien, angeklagt acht verschiedener Brandlegungen, ein ziemlich wohlhabender Grundbesitzer aus Trennenberg, namens Jakob Aufschner. Der Mann hatte seinen Grimm an der untersteierischen Ortschaft Lubetschno gelüßt, deren Bewohner ihm einst einen Schimpf angethan; in wenigen Wochen brannten acht Wohnhäuser und fast doppelt so viele Wirtschaftsgebäude nieder, sämtlich von ihm in Brand gesteckt. Sein Verbrechen konnte ihm zwar nur inbezug auf vier der Brandlegungen nachgewiesen werden, allein die Geschworenen sprachen sich doch einstimmig dahin aus, daß die Gefährlichkeit des Thäters eine sehr bedeutende sei, und es wurde in folge dessen Jakob Aufschner zu schwerer Kerkerstrafe von lebenslänglicher Dauer verurtheilt. Der Angeklagte erklärte indessen durch seinen Bertheidiger Dr. Szovic, die Nichtigkeitsbeschwerde überreichen zu wollen.

— **(Kronprinz Rudolfsbahn.)** Das wiener Landesgericht zeigt nunmehr officiell die Eröffnung einer vorläufigen Einlage im Eisenbahnbau für die Kronprinz Rudolfsbahn an. Zus Grundbuch wurden eingetragen: die Hauptlinie St. Valentin Laibach sammt folgenden Zweiglinien: Kastenreith- (Kleinreithing) Anstetten, Hieslau-Eisen- erz, St. Michael-Leoben, Launzborf-Mösel und Glandorf-Klagenfurt. Gleichzeitig werden alle Personen, deren Forderungen nicht schon durch Einverleibung des Pfandrechtes der Prioritätsgläubiger sichergestellt sind, aufgefordert, ihre Ansprüche beim Landesgerichte bis 15. Mai anzumelden.

— (Die „deutsche Familienzeitung“ in Warnsdorf) (viertelj. Preis 1 fl. 10 kr.) enthält in Nr. 6: Inhalt: In den Fesseln Roms. Novelle von Arno Hempel. — Billige Zeiten. Eine Rechnungsplauderei über mittelalterliche Verhältnisse. Von Adolf Reichner. — Die Zerstörung der Königsgräber zu St. Denis im August und Oktober 1793. Mitgeteilt nach dem Berichte eines Augenzeugen. Von Wilhelm Büden. — Die Nightboys. Historisch-romantische Erzählung von Karl Hannemann. — Philosophie und Poesie. Gedicht von B. G. — Prinzessin Marie von Preußen und ihr erstes Patheon. Von Irma. — Berliner Blau. Erzählung von Karl Neumann-Strela. — Silber aus Spanien. — Aus der Tiefe. Gedicht von L. — Das Pferd. I. — „Kleine Familien-Zeitung“: Aus alter und neuer Zeit. — Die Fortschritte des Katholicismus. — Theater und Musik. — Empfehlenswerthes vom Blicherische. — Todtenliste.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Frau Pauline Theresia in Schischla	mit 10 fl.
Herr Dr. Karl Abatic	5 "
" M. K.	3 "
" Winkler August	6 "

(Wird fortgesetzt.)

Probewahlen.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstaltenden Probewahlen einzuladen. Dieselben finden statt:

Für den III. Wahlkörper:
heute, 22. März l. J.

Für den II. Wahlkörper:
Dinstag, 23. März l. J.

Für den I. Wahlkörper:
Mittwoch, 24. März l. J.

Sämmtliche Versammlungen, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch seitens der Herren Wähler dringendst ersucht wird, werden im Casino-Glaskalon abgehalten und beginnen jedesmal abends 8 Uhr.

Laibach, am 18. März 1875.

Vom Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereins.

Witterung.

Laibach, 22 März.

Seit gestern abends heiter, ziemlich heftiger MD. Temperatur: morgens 6 Uhr — 6.4°, nachmittags 2 Uhr + 1.8° C., (1874 + 10.3°; 1873 + 13.4° C.) Barometer 732.43 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 1.7°, das gestrige — 1.1°; beziehungsweise um 5.6° und 5.2° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 22. März.

Hotel Stadt Wien. Kunz, Reif., Wien. — Natansky, Reif., Prag. — Straub, Reif., Schönau. — Appelt, Billach. — Ritter v. Savinsky, Mödling. — Emilie Kern, Billach.
Hotel Elefant. Schwihofser Rosine, Neapel. — Grün, Pest. — Wofsmag, Gili. — Pozzi, Reif., Mailand. — Cipin mit Frau, Wels. — Svoboda und Sever, Wien.
Hotel Europa. Arceles, Prag. — Tomazin, Ratibach.
Wohren. Rauniter, Watsch. — Frank, Juwelier, Grabiska. — Gzret Kovic, Kjm., Agram. — Klencik, Geschäftsmann, Wien. — Kadouček, Drafnig.

Verstorbene.

Den 18. März. Georg Dolcar, Patentinvalid, 63 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte.
Den 19. März. Agnes Debede, Arbeiterin, 35 J., Civilspital, Lungenerkrankung.
Den 21. März. Karl Puh, 1 1/2 J. und Conrad Puh, 3 J., Tischlers-Rinder, Gradischavorsatz Nr. 78, beide Rachenbrüune. — Leopold Fukančik, Brandweinschürer 45 J., Sapuzinervorsatz Nr. 42, Tuberculose. — Franz Döberlet, Schuhmacher, 27 J., Kralavovorsatz Nr. 24, Lungenlähmung. — Pauline Leber, Weidlers- und Hausbesitzer's-Kind, 2 J., Stadt Nr. 50, Lungenerkrankung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 20. März.

Weizen 5 fl. 10 kr.; Korn 3 fl. 60 kr.; Gerste 3 fl. 10 kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Fuchweizen 2 fl. 90 kr.; Hirse 3 fl. 20 kr.; Rutzunz 3 fl. 20 kr.; Erdäpfel 2 fl. 20 kr.; Fisolten 5 fl. 20 kr. per Metzen; Rindschmalz 65 kr., Schweinfett 50 kr., Speck, frischer, 36 kr., Speck, geselchter, 42 kr. per Pfund; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 23 kr., Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 30 kr., Stroh 1 fl. per Zentner; hartes Holz 7 fl. 30 kr., weiches Holz 5 fl. per Klafter.

Telegramme.

Prag, 21. März. Dem heutigen Bulletin zufolge dauert die gestern eingetretene Besserung im Befinden des Kaisers Ferdinand fort. Fieber und Husten nehmen ab

Telegraphischer Kursbericht

am 22. März.
Papier-Rente 71.55 — Silber-Rente 75.90 — 1860er Staats-Anlehen 112.40 — Bankactien 965. — Credit 236.50 — London 111.40 — Silber 104.50. — R. l. Münz-bucaten 5.23. — 20-Francs Stücke 8.88 1/2. — 100 Reichsmark 54.45.

Lottoziehung

vom 20. März.

Wien: 35 77 15 39 7.
Graz: 74 40 58 39 12.

Einige tüchtige

Marmor-Arbeiter

in allen Zweigen gut erfahren, womöglich auch im Gravieren, werden zu engagieren gesucht. Stadt und Gegen sehr schön und angenehm. Offerten an: (197) 3-2
Fr. Helmecke
in Rudolfsstadt a. d. Saalbahn in Thüringen.

Bahnarzt

Docent Dr. Tanczel
aus Graz

ordiniert hier, Laibach, „Hotel Elefant“, Zimmer Nr. 37, 2. Stock, in der Zahnheilkunde und Zahnchirurgie täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr abends. (199) 2-

Anfenthalt bis inclusive Charfsamstag.

Die Trunksucht, der Glückstörer unzähliger Familien, ist durch eine mit oder ohne Wissen des Kranklichen ausführbare Kur dauernd zu beseitigen. Tausende schon geheilt. Man wende sich vertrauensvoll an den brittsbefigter **Reinhold Retzlaff** in Guben. (158) 3-

Neuer Beweis für Obiges.

Herr Tischlermeister N. in L. schreibt: „Das Uebel gänzlich gehoben. Sie haben eine Familie vom Abgrunde errettet, nehmen Sie dafür meinen besten Dank u. f. m.“

Schon am **1. April** erfolgt die **Ziehung** der wiener Communal-Anlebens-Prämienlose:

Wiener Lose.

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffern 200,000 fl. 200,000 fl.

Originallose genau nach Tageskurs und auf 12 Monatsraten à 10 fl. Promessen zur Ziehung am **1. April** Haupttreffer **200,000 fl.** jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Wechselstube der k. k. pr. wiener Handelsbank, vorm. **Joh. C. Sothen**, Graben 13.

Promessen auf wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch beziehbar durch:

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaures Magnesia	152.617
Schwefelsaures Natrium	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chlornatrium	12.972
Kohlensaures Natrium	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichthum an schwefelsaurem Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosenden Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern **Gebrüder Loser** in **Budapest und Triest.**

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn **Peter Lassnik in Laibach.**

Sonst zu haben: bei den Herren: **Jakob Schober** und **Michael Kastner** in Laibach; **Jul. Plautz** und **Baumbach'sche** Apotheke in Gili; **Joh. Barthelme** in Gotschee; **Eug. Mayr** in Wippach; **J. Kenda** in Rudolfswerth; **Adolf Jahn**, Apotheker in Stein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75-6